

In Lebz und nächster Um-  
gebung wöchentlich 1 M.  
60 Pf. und monatlich 6 M.  
60 Pf. Durch die Post be-  
tragen kostet sie 7 M. 60 Pf.  
monatlich.

Eigene Vertreter in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kanich, Romin, Konstantynow, Sipno, Pabianice, Radom, Cosnowice, Lomaskow, Turel, Wlaskowel, Rdowka-Mola, Boiera.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Während die durchschnittlichen Unterhaltskosten vom Januar bis zum Juli um circa 83 Prozent gesunken waren, erob sich im September eine neue Steigerung um rund 30 Proz. Und die Aufwärtsbewegung hält an!

Ein paar Zahlen mögen dies Kapitel noch  
Multiplizieren. Ein Statistiker hat die Wohnungs-  
verhältnisse von 535 römischen Arbeiterfamilien  
geprüft und ist dabei zu erschreckenden Ergeb-  
nissen gelangt. 41 Proz. der Kinder dieser Fa-  
milien sind im zartesten Alter gestorben. Von  
115 Familien benutzten 82 (51,7 Proz.) nur  
ein Zimmer, 40 Familien (34,7 Proz.) 2 Zimmer.  
7 (6 Proz.) nur 3 Zimmer, 5 (4 Proz.) 4 Zim-  
mer und eine einzige 6 Zimmer. Von den  
62 Familien, die ein einzelnes Zimmer bewohnen,  
bestehen 34 Proz. aus 4 Personen, 17 Proz. aus  
5 Personen, 14 Proz. aus 3 Personen, 8 Proz.  
aus 6 Personen, 5 Proz. aus 1 Person, 5 Proz.  
aus 7 Personen, 2 Proz. aus 8 und weitere  
2 Proz. gar aus 9 Personen. Man stelle sich  
vor: 9 Menschen Nacht für Nacht in einem ein-  
zigen Raume zusammengeschachtelt! Was eben den  
62 Familien benötigen 56 Proz., also über die  
Hälfte, je ein Bett zu zweit, 12 Proz. je ein  
Bett zu dritt, je 3 Proz. ein Bett zu viert, zu  
fünft und zu sechst und, fast schrecklich, nicht glaub-  
lich, 2 Proz. je ein Bett zu acht — 8 Menschen  
in einem Bett! Die oben erwähnte Familie, die  
sich den Luxus einer 6 Zimmer-Wohnung leisten  
kann, ist ebenfalls genötigt, sich für ihre  
7 Angehörigen mit 4 Betten zu begnügen.

Diese Zahlen sprechen zu deutlich, als daß es noch eines Commentars bedürfte. Furchtbar sind die Folgen des Krieges auch in den Ländern der Sieger.

L. T. B.

Der Wahlkampf in Frankreich bietet ein ziemlich kompliziertes Bild. Immerhin läßt sich schon heute voraussagen, daß der künftige Kampf zwischen der extremen sozialistischen Linken und den gemäßigten linken Parteien, bestehend aus bürgerlich-liberalen Elementen und gemäßigten Sozialisten, ausgetragen werden wird. Da dieser letztere Block, der sogenannte bloc républicain national, ein streng weltliches Religions- und Schulprogramm aufgestellt hat, so in die Klerikale Partei ihm ferngeblieben. Da er ferner auch den republikanischen Institutionen festhält, hat sich auch die Partei der Royalisten abwärts gestellt. Aber weder den Klerikalen noch den Royalisten wird im künftigen französischen Parlament eine irgendwie bedeutende Rolle zuteil werden sein. Am gespaltensten von allen politischen Parteien Frankreichs erscheinen die sozialistischen. Nicht nur, daß hier eine große Zweiteilung in „sozial-patriotisch“ Gefiante und internationale Sozialisten vorhanden ist, sondern in dieser prinzipiellen Teilung kommen noch allerlei Zwischig-

Erklärungen Lloyd Georges.

Berlin, 18. November. (Pat.)

Der „Täglichen Rundschau“ wird aus dem Haag gemeldet: Nachrichten aus London besagen, Lloyd George habe im Unterhause auf die Frage, was an den Nachrichten über ein Friedensangebot der russischen Czarregierung wahr sei, geantwortet, die Allirten könnten sich nicht auf Vorschläge stützen, die im Namen eines feindlichen Staates durch unantwortliche Vermittler gemacht wurden. Die Regierung könne aus solchen Vorschlägen nur den einen Nutzen ziehen: sie als Direction für ihre Absichten zu betrachten. Die englische Regierung werde ihre Politik indessen nicht ändern.

Floyd George stellte es entschieden in Abrede, daß irgendwann einer seiner Vertreter in seinem Namen sich an die Bolschewiski gewandt habe, um in Erfahrung zu bringen, unter welchen Bedingungen Friedensverhandlungen beginnen könnten. Die Lösung der russischen Frage würde die Wiederherstellung der Ordnung in der ganzen Welt nach sich ziehen. Die englische Regierung war stets bereit, zu einer Lösung dieser Frage beizutragen, jedoch im dem Sinne, daß Rußland eine lebensfähige Regierung erhält, die imstande wäre, eine Ordnung im Lande einzuführen, mit der auch die anderen Völker Rußlands zufrieden wären.

Im Gegensatz zu den Erklärungen Lloyd Georges steht folgende Meldung: „Daily Herald“ erfährt von gutinformierter Seite, daß die englische Regierung einem Vorschlage, eine Konferenz zwischen Vertretern der Alliierten und Sowjetrusslands auf der Pinskiptinsel zu veranstalten, sehr wohlwollend gegenübersteht. In diesem Zusammenhange, meldet das Blatt, ist der demnächst in Kopenhagen zusammen tretenden Konferenz von Vertretern des russischen Roten Kreuzes und der übrigen Roten Kreuz-Organisationen besondere Bedeutung beizumessen. In unterrichteten Kreisen wird diese Konferenz als eine Friedenskonferenz der Alliierten mit Sowjetrussland bezeichnet, auf der die allgemeinen Richtlinien für die Friedenskonferenz auf der Pinskiptinsel festgelegt werden sollen.

### Japanische Anleihe für Denfm.

Berlin, 18. November. (Bat.)

Der „Pol.-Anz.“ meldet nach dem „Daily Herald“, daß Japan dem General Denikin bereits die zweite Anleihe in der Höhe von 30 Millionen Yen gewährt habe.

teiten persönlicher und technischer Natur hinzu. Insbesondere verlangen die fernereit von' der extremen sozialistischen Linken ausgeschlossenen Mitglieder namentlich ihre Wiedereinstellung als Parteikandidaten, die ihnen jedoch verweigert wird. Diese Spaltungen lassen schon jetzt erkennen, daß die gemäßigten linken Parteien, falls sie sich nur geeinigt halten, nach dem neuen Wahlgesez, welches denjenigen politischen Parteien, die über den größten Durchschnitt an Stimmen verfügen, den absoluten Sieg zusichert, aus dem Wahlkampf als Sieger hervorgehen und für die ganze fünf iue Politik Frankreichs von ausschlaggebender Bedeutung sein werden.

### Wahlergebnisse.

Lyon, 18. November. (Pat.)

Bisher liegen über die am Sonntag stattgefundenen Wahlen aus 27 Departements Ergebnisse vor. Danach haben die republikanischen Wiken 27 Siege erhalten, die Radikalen 10, die radikalten Sozialisten 25, die sozialistischen Republikaner 7, die vereinigten Sozialisten 10, die Fortschrittlichen 17, die Liberalen 16 und die Konserwativen 8.

## Anarchisten gegen Kommunisten.

Berlin, 18. Nov. (Pat)

Der „Berliner Post.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Telegraphische Nachrichten aus London zufolge, wurde auf das „Russische Komitee zur Landesverteidigung“ in Moskau am 24. v. M. ein Bombenanschlag verübt, wobei zahlreiche Personen Verletzungen erlitten. Das Komitee zur Landesverteidigung stellt fest, daß die Anarchisten in der letzten Zeit mehrmals Anschläge auf Sowjetorganisationsen verübt haben. Zu der Nacht vom 24. zum 25. Oktober griffen die Bolschewiki das Hauptquartier der Anarchisten an, die, als sie sich umzingelt sahen, das Gebäude in die Luft sprengten.

Der Diktator von Riga.

Die vor einigen Tagen verbreitete Nachricht von der Demission des Ministerpräsidenten Ulanowski hat sich nicht bestätigt, aber es stellt sich heraus, daß sie nicht ohne Grund in die Welt gesetzt wurde. In Lettland herrscht tatsächlich als Diktator der Führer der lettischen Sozialdemokratie Dr. Mender, im Grunde ein Bolschewik. Ulanowski, der innerpolitisch nur noch eine Puppe ist, wird noch gehalten, weil die Entente ihn stützt. Mender wird als die Seele der lettischen Verteidigung bezeichnet und handelt offenbar im absoluten Einklang mit der Moskauer Rätereierung. Als lebhaftester Befürworter eines lettisch-estnisch-bolschewistischen Friedens, steht er in der Armee des kaiserlichen Anstalts nicht eine Truppe, die für die Weberherstellung eines föderalistischen Grobhandels kämpft, in dem auch die kleinen Nationen frei und unangefastet leben können, sondern ein antibolschewistisches Korps, das eingeschlossen ist, mit dem roten Lumpengefindel ein für allemal aufzukommen. Mender betrachtet das lettische Volk und die lettische Armee als Vormacht der dritten Internationale, nicht als Truppe, die für die nationale Unabhängigkeit des lettischen Volkes kämpft. Das Lettland Menders ist also als bolschewistischer Bundesgenosse anzusehen.

Dementsprechend hat sich auch das Leben in Rigga gestaltet. Auf Members Wunsch sind der leitliche Oberbefehlshaber Simonson und der leitliche Disziplinärführer Semitan entlassen worden, weil sie sich einem Frieden mit den Bolschewisten nicht geneigt zeigten. Wie zur Bolschewistenzeit, ist die gesamte männliche Bevölkerung eingezogen, in die Armee einzutreten. Aus Männern über 45 Jahren werden neuerdings Freikorps gebildet, die, unausgerüstet und schlecht versorgt, direkt an die Front geschickt werden. Seit die Gefahr besteht, daß der Rigga Meerbusen zuzieht, hat jeglicher Nachschub aus dem Ausland auf-

gehört, und Bisland ist nicht mehr imstande, Riga zu ernähren. Infolgedessen herrschen in Riga Hunger und Kälte. Zwölf bis vierzehnjährige Kinder und Frauen sind in den Dienst der Polizei getreten, da sämtliche Männer, die Greise eingeschlossen, einberufen sind. Die Rigaer Altstadt vom Dünaflus bis zum Wallaraben ist von der Zivilbevölkerung geräumt und in eine Festung verwandelt. Ueber die Straßen sind Gräben und Drahtverhaue gezogen. Sämtliche Russen männlichen Geschlechts haben sich in Riga registrieren lassen müssen, wurden ausgesiedelt und sind gewaltsam an die Narw front verschleppt worden.

## Die Lage der Deutschen in Riga

darfste nach Privatnachrichten, die nunmehr über  
Egiland und Schweden eingetroffen sind, zu jenen  
äußersten Verschlingungen nicht Anlaß geben, die  
zeitweilig geäußert worden waren. Im besonderen  
liegen bisher keine Nachrichten vor, die an Deut-  
schensporome zu glauben veranlassen können. Die  
nichtlettischen nationalen Minderheiten haben zwar  
unter dem Mikroskop der Letten zu leiden. Als  
nach dem Vorstöße der Vermordischen Truppen  
bis an die Dänabrücke in der Stadt ein Sicher-  
heitsausschuß eingesetzt wurde, verweigerte man  
den Deutschen, Russen und Juden eine Vertre-  
tung in diesem Ausschuß. Infolgedessen legten  
die Stadtoberordneten der betreffenden nationalen  
Gruppen ihre Mandate nieder. Es fehlt nicht  
an Hetzreden und Verunglimpfungen der lettischen  
Presse. Zu Ausschreitungen ist es aber bisher  
nicht gekommen. Gegen die Benachteilig-  
ung der deutschen, russischen und  
jüdischen Kinder bei der Zuteilung  
von Lebensmitteln schritt der Ver-  
treter des amerikanischen Roten  
Kreuzes ein. Alle Männer im wehrfähigen  
Alter sind mobilisiert und, sofern sie nicht mili-  
tärisch verwendet werden, mit Schanzenarbeiten  
u. dgl. beschäftigt.

### Zet'sfche Siege.

Berlin, 18. November. (Pat.)

Die „Ezgl. Rundsch.“ meldet auf Grund von Informationen des lettischen Pressebüros, daß nach dem Siege der Letten über die Deutschen die lettischen Truppen ihre Front nach dem linken Flügel verlegten. Die große Landstrecke, die nach Mäua führt, liegt unter lettischem Artilleriefeuer.

Polnische Gesandtschaft  
für Berlin.

In Warschau sind argenwärtig, polnischen Blättern zufolge, Verhandlungen im Gange, welche die Besetzung der polnischen Gesandtschaft in Berlin betreffen. Als Gesandter kommt entweder Graf Adam Tarnowski in Frage oder ein Mitglied der jetzt in Berlin weilenden polnischen Delegation. Zum ersten Legationsrat soll der Legationsrat Jurystowski in Paris ausersien sein. Nach Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland wird die polnische Regierung die für die Unterbringung der Gesandtschaft und der zugehörigen Institutionen nötigen Lokalitäten erwerben müssen. In diesem Zwecke hat die Verwaltung der Reichsbank in Berlin der polnischen Regierung das Reichsbankgebäude mit allen Utensilien und Möbeln zum Kauf angeboten. Die polnische Regierung hat das Anerbieten angenommen und mit Erledigung der Angelegenheit die polnische Staatsdarlehnskasse beauftragt, die ihrerseits bereits Delegierte zur Abtiegung und Erwerbung des Grundstücks nach Berlin geschickt hat.

### Schwierigkeiten der litauischen Regierung.

Wilna, 18. November. (Bat.)

Die Finanzlage der Rownoer Regierung ver-  
schlimmert sich. Die Soldaten und Beamten  
haben seit vier Monaten keine Löhnung erhalten,  
wofür große Erbitterung herrscht. Die Regie-  
rung hatte die Mobilisierung der allen Soldaten  
bis zum 45. Lebensjahre angeordnet. Da unter  
diesen aber eine Gärung ausbrach, wurde die  
Einberufung aufgeschoben. Die mobilisierten  
Fahrgänge — Männer im Alter von 19 bis  
23 Jahren — wurden sofort angekleidet und be-  
waffnet.



## Sotales.

1918, den 19. November 1918

**Frostnahme.** Gestern fiel die Temperatur bis 13 Grad unter Null. Der starke Nebel kündet neue Schneefälle an. Die in den engeren Straßen der Stadt angehäuften Schneemassen werden noch auf Frachtwagen der Straßenbahn in den Wiggewer Wald geschafft. In manchen Straßen ist der Bürgersteig noch immer nicht gesäubert. Am meisten bedröht es aber, wenn man feststellen muß, daß vor öffentlichen Gebäuden keine Ordnung herrscht. So ist es vor dem ehem. Reichsbankgebäude in der Kocimsko-Allee, in dem das Finanzamt und die Kreis-Stroßkei untergebracht sind, nur ein für eine Person berechneter Steg durch die auf dem Gehweg liegenden Schneemassen getreten. Außerdem hat dort Wasser den Fahrdamm überflutet, weil der Rinnstein selbstverständlich nicht frei ist. Warum spricht hier die Polizei kein Machtwort? Kennt sie nicht das Sprichwort: Böse Beispiele verderben gute Sitten? —

Auch anderwärts in Europa ist viel Schnee gefallen. So sind in ganz Nordfrankreich und in Paris starke Schneefälle zu verzeichnen. Sie dauern an. Der Schnee liegt in den Städten 25 Centimeter hoch. Nach den Aufzeichnungen der meteorologischen Stationen ist in Frankreich im November noch nie so viel Schnee gefallen.

**Warum wir frieren müssen.** Im Dombrömer Kohlenberg liegen, dem „Robotnik“ zufolge, 85 000 Tonnen Kohle, die infolge Waggongemangels nicht abgefahren werden können.

**Warum es an Kartoffeln mangelt.** Der „Robotnik“ schreibt: Vom 23. bis 31. Oktober erhielt das Staatliche Einkaufsamt und der Stadteinkaufsamt, der 20 Städte im ehemaligen Kongresspolen und Klempolen umfaßt, aus dem Posenischen Gebiet 1000 Waggons Kartoffeln, während Privatleute und Bauern in dieser Zeit 1482 Waggons von dort empfingen. Vom 1. bis 8. November wurden dem Einkaufsamt 412 Waggons, den Spekulanten dagegen 823 (1) Waggons Kartoffeln geliefert. Laut dem bestehenden Abkommen sollte das Einkaufsamt 125 Waggons täglich erhalten, davon der Stadteinkaufsamt 85, die Bahnen 15 und die Privatsamen 45 Waggons. Vom 1. bis 8. November erhielt Warschau aus dem Posenischen Gebiet 23, Lodz 8 und Radom 16 Waggons. Andere Städte bekamen gar nichts. Hieraus folgt, daß die Wucherer aus Posen soviel Kartoffeln erhalten, als sie nur wünschen. Sie erhalten sie auf leichte Art unter Mithilfe von Bahnbeamten. Diese versehen die Frachtbrieft mit einer falschen Adresse: Für den Kreisfiskusverband Kojnice, Handelsbüro, Bestimmungsort: Lodz — Kaiserlicher Bahnhof; oder: an den Magistrat der Stadt Wawer, oder: an den Magistrat der Stadt Wlochy, weil weder in Wawer noch in Wlochy ein Magistrat vorhanden ist.

Der Eisenbahnrat Pökel in Posen erklärte, daß er diesen skandalösen Schiebung gegenüber machtlos sei, da die Eisenbahnbeamten gegen 500 Mark Bestechungsgelder für den Wagon die unfähigsten Geschäfte der Wucherer fördern.

**Gefrorene Kartoffeln.** Gefrorene Kartoffeln sind dadurch genussfähig zu machen, daß sie in gefrorenen Zustände ins kalte Wasser gelegt und einige Stunden gewässert werden. Dadurch verwindet der süße Geschmack dieser Kartoffeln.

**26 tödliche Schwindelfälle.** In der Zeit vom 9. bis 15. November registrierte das Gesundheitsamt des Bodger Bezirks folgende anstehende Krankheiten: Flecktyphus 9 (6 Männer, 3 Frauen, 2 Christen, 9 Juden); Diph-

therie 27 (15 Männer, 12 Frauen, 15 Christen, 12 Juden, es starben 3 Personen); Ruhr 3 (2 Männer, 1 Frau, 3 Juden, es starben 2 Personen); Scharlach 21 (9 Männer, 12 Frauen, 8 Christen, 13 Juden, es starb 1 Person); Diphtheritis 3 (2 Männer, 1 Frau, 3 Juden, alle 3 starben); Keuch 12 (1 Mann und 1 Frau, 1 Christ und 1 Jude, 1 Kranke starb). An der Schwindelfall starben 26 Personen.

**Die Verpflegungslage noch immer ungeklärt.** In der Frage der Versorgung der Bodger Bevölkerung mit Mehl und Brot erfahren wir, daß die Lage auch weiter unverändert ist; die Menge des vom staatlichen Getreideamt nicht zugestellten Mehls und Getreides wächst ständig. Zur endgültigen Lösung dieser für unsere Stadt so wichtigen Frage findet in den nächsten Tagen in Warschau eine Konferenz statt. Zweck derselben ist die endgültige Beschlußfassung über die Bestimmung des Getreidekontingents und den Handel mit Getreide außerhalb des Kontingents.

**Städtische Arbeiten.** Gestern fand im Magistrat eine Beratung in Angelegenheiten der Erdarbeiten, die infolge der Schneeverwehungen eingestellt werden mußten. An der Beratung nahmen teil: Stadtpräsident Agewski, Vizepräsident Wojewodski und 46 Arbeitervertreter. Es wurde beschlossen, eine Kommission aus dem städtischen Obergärtner Gekiewicz, Ing. Jazongowski sowie dem Arbeitsinspektor und zwei Arbeitervertretern zu bilden. Die städtischen Arbeitsplätze eingehend besichtigen und die Möglichkeit der Fortführung der Arbeiten prüfen wird. Die Arbeiter beantragen, anstelle der Kündigung die sogenannte Arbeitspause eintreten zu lassen, die gewöhnlich bei schlechtem Wetter im Bauhandwerk üblich ist. Die Arbeiter erklären, daß falls ein Arbeiter während dieser Pause Beschäftigung erhalten sollte, er keine Ansprüche auf die gewöhnliche Bezahlung erheben werde. Der Stadtpräsident verspricht, diese Angelegenheit in der nächsten Sitzung des Magistrats zu prüfen.

**Unterstützung der arbeitslosen geistigen Arbeiter.** Das Komitee für Arbeitslose gibt bekannt, daß die Auszahlung von Unterstützungen an geistige Arbeiter heute, Mittwoch, Papsttag, 13. stattfinden wird.

**Wiederaufbau des Landes.** In diesen Tagen wird in Lodz eine Abteilung des Amtes für den Wiederaufbau des Landes errichtet werden. Zum Direktor dieser Abteilung wurde Ing. Wielochowski ernannt, zum Vizeleiter Herr Jan Sulimowski.

**Von der Industrie.** Die Spinnereibetriebe der Fabrik von Pinzel und Kanger, die gegenwärtig 300 Arbeiter beschäftigen, sollen ihren Betrieb in Kürze in vollem Umfange aufnehmen. Es soll in zwei Schichten gearbeitet werden, wobei 700 Arbeiter Beschäftigung finden sollen.

**Analphabetenkurse für Erwachsene.** Die Schuldeputation beschloß die Einrichtung von Alphabetisierungskursen für 240 Erwachsene. Im Januar 1920 sollen sie in Betrieb gesetzt werden.

**Verstärkte Jubiläumfeier.** Die für den 23. November geplante Feier des 25jährigen Bestehens der 2. Kinderbewahranstalt des christlichen Wohltätigkeitsvereins ist infolge der Mitteilung, die die Teilnahme der Kinder unmöglich machen dürfte, verschoben worden.

**Vergroßerung der Zahl der Besitzer im Wasserinspektionsamt.** Das städtische Wassereinigungsamt wandte sich an den Stadtpräsidenten mit einem Schreiben, in dem es um die Vergroßerung der Zahl der Besitzer bis auf je 24 aus der Mitte der Hausbesitzer und Mieter bitte, da die bisherige Zahl (18 und 12) nicht ausreicht, die Tätigkeit des Amtes erschwere und den

Besitzern viel Zeit raube. Das Amt bittet, dem Vorsitzenden des Bezirksgerichts eine Ergänzungsliste der Besitzer vorzulegen.

**Die Staatsbeamten zahlen keine Kommunalsteuern.** Das Ministerium des Inneren setzte das Steueramt des Magistrats davon in Kenntnis, daß die Staatsbeamten von der Entziehung der Kommunalsteuer befreit sind, da sie im Laufe eines Jahres mehrere Mal versetzt werden können.

**Arbeitsmangel im Brot- und Mehlverteilungskomitee.** Das Brot- und Mehlverteilungskomitee stellte infolge Mangels an Arbeit dem Magistrat eine größere Anzahl von Beamten zur Verfügung.

**Rekrutierung von Baumeistern.** Die Baudeputation des Magistrats fordert sämtliche Ingenieure und Architekten, die das Recht zur Anfertigung von Entwürfen und Bewilligung von Bauarbeiten haben und in Lodz tätig sein wollen, auf, bis zum 1. Dezember d. J. Angaben zu machen über Vor- und Zunahme, wissenschaftlichen Grad, Name der besuchten Hochschule, Adresse.

**Gibt es ein Wiedersehen nach dem Tode?** Im Saale Andrzejka 17, Vor links 1, findet am heutigen Mittwoch bei freiem Eintritt ein öffentlicher Vortrag über das Thema „Gibt es ein Wiedersehen nach dem Tode?“ statt. Jedermann willkommen!

**Die geistige Stadtoberordnungsversammlung** wurde um 7 Uhr abends von Stadtoberordnungsreferent Komisarowski eröffnet. Es lag als erster Punkt der Tagesordnung der Antrag des Magistrats auf Anhebung der Stadt von 1. an die zu gründende „Verpflegungsgesellschaft der Städte Polens und der östlichen Gebiete“ vor. Den Antrag begründete Herr Wąg. Die neue Gesellschaft wird gemeinsame größere Einkäufe von Lebensmitteln ermöglichen, welche unter den Städten gleichmäßig verteilt werden sollen. Die verschiedenen Ministerien haben der neuen Gesellschaft ihre Beihilfe zugesagt. Das bisherige städtische Amt zum Einkauf der ersten Bedarfsartikel hat bis jetzt versagt, es soll eine neue Institution geschaffen werden, die aus privater Initiative hervorgeht. Die Bodger Stadterhaltung soll auf Antrag des Magistrats mit einem Kapital von 450 000 M. teilnehmen. Von einigen Stadtoberordneten wird die Lebensfähigkeit der neu zu schaffenden Institution bezweifelt. Der Antrag des Magistrats auf Zutritt zu dieser Gesellschaft mit einer Anteilnahme von 450 000 Mark wird genehmigt. Darauf wurde der Antrag des Magistrats um Umbenennung der Altkassierin in „Piramowicz-Straße“ beschlossen. (Piramowicz war ein bedeutender polnischer Bäckergeselle). Der Antrag des Magistrats auf Ankauf des Platzes an der Kaplicznostroße 8 für 7000 M. wird genehmigt. Sodann liegt ein Antrag der Stadtoberordneten Rein und Gessen auf die Notwendigkeit der Eröffnung eines Polytechnikums in Lodz vor. Herr Rein begründete in kurzer Ansprache das Bedürfnis einer solchen Anstalt in Lodz, da überhaupt ein Mangel an Fachschulen im Reich fühlbar ist. Stadtoberordner Komisarowski befragte, daß es schwer halten wird, für die neue Anstalt ein entsprechendes Lehrpersonal zu finden. Ferner fehlte es in Lodz an einer entsprechenden Bibliothek, die für eine Hochschule nötig ist. Der Antrag des Stadts. Rein wird genehmigt und der Magistrat beauftragt, die entsprechenden Schritte zur Verwirklichung dieses Vorhabens einzuleiten. Der Antrag auf Einstellung der stenographischen Berichte über die Stadtoberordnungsversammlung wird abgelehnt.

**Feuer.** Am Montag nachmittag 2 Uhr entstand auf dem Dachstuhl des M. Neujahr in Kojan aus unbekannter Ursache ein Brand, der

eine mit Weizen gefüllte Scheune und das Wohnhaus vollständig einschloß. Der Schaden beträgt gegen 60 000 Mark.

**Nicht Jahre Zuchthaus für einen Banditen.** Im Januar dieses Jahres meldete ein gewisser Jan Nowicki der Polizei, daß die zwei Brüder Jancial in Lodz eine Räuberbande bildeten, die schon mehrere Überfälle ausgeführt hat. Auf die Anzeige der Polizei schloß sich Nowicki um Schin der Bande an und forderte die Mitglieder derselben zu einem Überfall in Andzejow auf. Nowicki ordnete an, sich auf dem Wassertrinne zu versammeln, um seine Spießgesellen dann der Polizei auszuliefern. Jac festnahme der Banditen wurden ein Polizeioffizier und 6 Polizisten entsandt, die in einem Versteck an der Kosciner Chaussee postiert wurden. Der Polizeioffizier und ein Kriminalbeamter bestiegen sich auf dem Wassertrinne den Banditen an die Fersen, die sich nach Wlochy auf den Weg machten. Als sie an dem Versteck vorbeikamen, sprangen die Polizisten vor und riefen ihnen „Hände hoch!“ zu, worauf die Banditen mit Schüssen antworteten. Während des Schusswechsels wurde der Bandit Roman Radomski erschossen. Die sechs übrigen wurden festgenommen. Die Namen der Banditen sind: Leon und Piotr Jancial, Jan Malszaid, Wladyslaw Schinert, Wag und Alexander Brzejewski.

Vor Gericht gestellt, bestritten sämtliche Angeklagte, sich schuldig gemacht zu haben. Schinert und Malszaid saßen aus, sie waren zunächst auf der Kosciner Chaussee gegangen; Leon und Piotr Jancial und Alexander Brzejewski gaben an, daß sie Nowicki im Versteck hatten, wollten aber nicht geschossen haben; Wag Brzejewski wußte auf dem Rückwege von Nowicki gewesen sein und seinen Bruder nur zufällig getroffen haben, von dessen Vorhaben er nichts gewußt haben will. Nach dem Zeugnisverhör fand das Gericht allein den Angeklagten Leon Jancial für schuldig und verurteilte ihn nach Anwendung der Amnestie zu 8 Jahren Zuchthaus und zum Verlust aller Rechte. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

**Nr. 70 des Bodger Amtsblattes** ist erschienen. Es enthält eine Verordnung des Reichsministeriums, betreffend die Anmeldung der zu Verbindungsreden zwischen Trippenteilen dienenden Gegenständen; eine Verordnung des Gesundheitsministeriums bezüglich Erhöhung der Beiträge in den staatlichen epidemischen Spitalern; eine Verordnung des Haupt-Stammes betreffend die Gültigkeitsdauer der alten Maße und Gewichte; ein Rundschreiben der Reichsdeutszentrale mit Richtlinien für ihre Korrespondenzen; eine Verordnung des Innenministeriums betreffend die elektrische Stromerzeugung.

**Kleine Nachrichten.** Die Gesundheitsdeputation des Magistrats beschloß, die Kartoffeln für Kranke, die sich auf eigene Rechnung in den städtischen Spitalern behandeln lassen, um 2 Mark 50 Hg. für den Tag zu erhöhen. — Die Stadtkasse zahlte bereits für den November die von der Stadtoberordnungsversammlung für die städtischen Beamten bewilligten monatlichen Zulagen in der Höhe von je 125, 175 und 225 M. aus. — Eine gewisse Elisabeth Pionostka meldete der Polizei, daß ihr Mann seit dem 12. d. Mts. dem „Bananen“ verfallen sei und jedermann mit einem Messer bedrohe. Die Polizei begab sich nach der Wohnung, wo es ihr mit Mühe gelang, den Banananen zu überwältigen. — In der Nacht zum Montag durchdrangen Diebe einen Mann in der Fabrik von Weiz und Boguski in der Straße des 6. August 80 und jagten Baumwolle im Werte von 40 000 Mark. — Aus dem Keller des Hauses Magistratestraße 2 wurde der dem Josef Frede gehörende elektrische Motor gestohlen. Ein gleicher Motor wurde dem Jtte Oringold in der

## Försters Hannchen.

Roman von W. Nordsee.

(172. Fortsetzung.)

Der Graf hatte sich ausgerichtet. Bachmann, eht in der Nacht? Das mußte allerdings seine ganz besonderen Gründe haben.

Der Förster war doch bei der Einweihung des Röhde-Pfostes gewesen. Erst jetzt kam dem Grafen wieder die Erinnerung an die lieben, schwergeprüften Menschen dort drüben im Dorfe.

„Hat es denn etwas gegeben?“ fragte Wag rasch, den Stuhl zurückziehend.

„Es muß wohl so sein, Herr Graf,“ antwortete der Diener. „Der Förster spricht sich aber nicht aus.“

„Dann fahre ihn herein zu mir!“ Der Diener ging.

Gleich darauf stand Bachmann, den Filzhut in der Hand, vor dem Grafen.

„Halten zu Gnaden, Herr Graf,“ begann er, „doch ich es wage, so hereinzudringen in der Nacht — trotz des Abweises. Aber das Unglück —“

Es fehlten dem Allen einen Moment die Worte vor Erregung.

Graf Wag blickte den Förster an.

„Wie geht Ihr denn aus, Bachmann?“ rief er. „Ihr braucht mir nicht erst zu sagen, daß etwas geschehen ist! Davon erzählt mir eigentlich schon Euer Gesicht. Und ein Unglück? Doch nicht im Röhde-Pfost?“

Der Förster nickte heftig.

„Jawohl, Herr Graf! Und weil ich noch gar nicht recht glauben kann, daß alles so geschah, wie man erzählt, mußte ich hierher zum Herrn

Grafen. Drüben bei uns hat das Fest einen entsetzlichen Abschluß gefunden!“

Nun war das höchste Interesse des Grafen erweckt.

„Berichtet, Förster! Was ist denn geschehen?“ Eine Frage, Herr Graf, beantworten Sie mir vorher, dann würde ich viel ruhiger: Ist der Graf Artur heute in der Gegend hier gewesen?“

Bachmanns Blick ruhte apathisch auf dem Gesicht des Grafen.

„Ja, Förster,“ lautete die Antwort; „mein Bruder war hier!“

Der Förster zuckte zusammen.

„Dann — freilich — dann —! Heiliger Gott, kann es denn kein Ende nehmen?“ flüchelte er.

Der Majoratsbesitzer sah den alten Mann betroffen an. „Was hat mein Bruder denn wieder mit dem Unglück im neuen Röhde-Pfost zu tun?“ fragte er.

Bachmann streifte sich mit der Hand die grauen Haare aus der Stirn.

„Wie alles zusammenhängt, das weiß ich selber nicht, Herr Graf,“ erwiderte er; „aber leider spielt Graf Artur wiederum eine unglückliche Rolle.“

Graf Wag deutete auf einen Stuhl.

„Sitzt doch, Förster!“ befahl er. „Und erzählt mir alles, was Ihr wißt. Ihr braucht keinerlei Rücksicht zu nehmen; ich verlange sogar volle Offenheit!“

Bachmann kam der Weisung nach.

„Also — was ist denn geschehen?“ fragte Wag.

„Mein Enkel, der kleine Heinrich, ist verschwunden!“ rief der Förster hervor.

„Das Kind von Frau Röhde?“

„Ja, Herr Graf!“

„Wie ist das nur möglich?“

Man hörte es aus der Stimme des Grafen, daß auch ihm der Fall nahe ging.

Bachmann erzählte mit hastigen Worten die Vorfälle, welche auch wir schon kennen.

Ohne zu unterbrechen, lauschte der Graf dieser erregten Schilderung.

Als der Förster geendet hatte, meinte der Schloßherr:

„Das ist ja ein ganz fieser Fall! Aber es bleibt schließlich doch keine andere Annahme, als daß wirklich die Bagabunden das arme Kind entführten, und zwar aus Rache über ihre Zurückweisung durch die Knechte. Dabei brauchen wir noch nicht das Schlimmste, den Tod des kleinen anzunehmen. Ich werde mich selbstverständlich dafür verwenden, daß nach allen Seiten den Bagabunden nachgespürt wird. Erst wenn die Leute festgenommen sind, wird man mit einiger Sicherheit feststellen können, was mit dem Kinde gescheh!“

„Die Gendarmerie ist bereits benachrichtigt und hat alles abgesucht, Herr Graf!“

„Und die drei Deute gefunden?“

„Beider nicht!“

„Nun seht! Der morgige Tag wird ganz sicher ein besserer Resultat ergeben. Nun darf nicht alle Hoffnung hinken lassen!“

„Es ist aber nicht alles, Herr Graf!“

„Richtig! Sagt Ihr nicht, mein Bruder, Graf Artur, sieht mit dem Unglück in Verbindung? Ich sehe da noch keinen rechten Zusammenhang!“

„Ach, meine Tochter Hannchen ist verschwunden!“

„Wie sagt Ihr?“ rief Graf Wag.

„In der Dunkelheit und auf der Suche nach ihrem Kinde!“ rief Bachmann. „Und was das Aller schlimmste ist, Hannchen soll in den Wagen eingeklettert sein, welchen der Graf Artur nach der Station schickte!“

Der Schloßherr fuhr vom Stuhle empor.

„Ihr sollt wohl, Förster?“ rief er.

„Wollte Gott, es wäre so! Viel lieber ertrüge ich den Vorwurf, ein alter Schwachkopf zu sein!“

Graf Wag konnte seinem leichtsinnigen Bruder alles zutrauen. Blühend schossen die verschiedensten Gedanken und Kombinationen durch seinen Kopf.

Aber daß Artur gerade am heutigen Tage ein solches Unentschied vollbracht haben sollte, er, der alle Ursache hatte, den Röhde-Pfost und seine Bewohner, vor allem Hannchen zu meiden, dies wollte ihm nicht recht zu Sinne.

Bachmann machte auch hier wieder hartnäcklich berichtigend, was er wußte.

Eine finstere Entschlossenheit lag auf dem Gesicht des Grafen.

„Ich werde der Sache sofort auf den Grund gehen,“ sagte er. „Wenn Graf Artur wirklich unter irgend welchem Vorwande Ihre Tochter an sich lockte, so werde ich selbst, so wahr mir Gott helfe, die Unatüchliche zerdrücken. Schließlich gibt es noch Leute, welche mir zur Hand gehen werden, auch den verfluchten Schloßpfandknecht eines christlichen Duden aufzusuchen.“

Er gab ein Blockenzeichen. Der Diener trat ein.

„Der Herr Graf befiehlt?“

„Ist der Ratgeber zurück, welcher meinen Bruder nach der Bahn brachte?“ fragte Graf Wag.

Fortsetzung folgt.



Polenstraße 40 gestohlen. Aus der Wohnung des Rabbiners Motel Epstein (Petrikauer Straße 86) wurde ein Keks im Werte von 8000 Mark gestohlen. — Die Polizei verhaftete Abram und Nachmann Goldberg (Vater und Sohn), die Keks, Kaffee und Del bei sich hielten, das augenscheinlich aus der billigen Küche für jüdische Kinder in der Neuen Ziegelfabrik 24 stammte. — Der Magistrat beschloß, die Errichtung eines Brunnens im Poniatowski-Park der Firma S. Barigal und W. Kasal für 13036 Mark zu übergeben.

## Theater und Konzerte.

### XII. Kammermusikabend der „Gesellschaft der Musikfreunde“.

(Puhlmannensemble).

Zufällige Solisten bedeuten heute nicht den richtigen Erfolg einer jeden Konzertveranstaltung in Köln. Die wahre Frucht, die mit unsern Konzertprogrammen geerntet wird, hat das Publikum so ziemlich für rein musikalische Leistungen abgestempelt, und nur die Kunstfertigkeit des Virtuosen oder der besonders kluggeleitete Name beliebiger Sänger vermögen ein Interesse an dem Konzertbesuch noch wachzuhalten.

Um so höher ist der Reiz unserer „Gesellschaft der Musikfreunde“ einzuschlagen, auf alles ornamentale, kassenfüllende Beiwerk in ihrem letzten Kammerabend zu verzichten, und ein Programm zu wählen, welches ausschließlich auf die künstlerische Wirkung gestellt war, und dem feinsten Unterhaltungsbedürfnis weder Raum noch Befriedigung bot. Alle Befürchtungen, daß unser Publikum einer derartigen Forderung nicht gewachsen sein würde, haben sich mit einem Schlage als grundlos erwiesen, trotzdem die Vortragssolge ausschließlich Werke der modernsten und schwersten Gattung enthielt, die an die Aufmerksamkeit und Aufnahmefähigkeit keine geringen Anforderungen stellten.

Die wohlklingende Tonprache G. S. L. S. war hier am ehesten geeignet, gefällige Eindrücke zu schaffen. Unserem an starke Reizmittel gewöhnten Ohr erschienen herabsteigend, von der Schreierart des „Mitterfingers“, Wagner beinaheflüchtige Kompositionen heute schon höchst harmlos und konservativ, obwohl wir Musikprofessoren noch vor wenigen Jahren entsetzt „Anathema“ schrien, wenn man es wagte, solche Werke öffentlich aufzuführen. Was hätten diese Herren wohl mit Schanison oder gar erst mit Arnold Schönberg angefangen? Schaffens eigenartiges Konzert für Geige, Klavier und Streichquartett wandelt deutlich erkennbar in Cesar Franck'schen Bahnen, vermag sich aber trotz vieler feislernder Züge nie zu jener monumentalen Kraft aufzuschwingen, die stets von Franck ausstrahlt. Für den Kammermusikbesucher es insofern ein Nooum, als es eine Instrumentalkombination darstellt, die bisher noch nicht in dieser Art und mit dem gleichen Zweck angewendet wurde. Hier sind Fräulein Margot Person, eine junge, sehr talentierte Geigerin, und Frau Bogdanoff-Kabacow als Klavier, als vorzügliche Interpretinnen des rasend schweren Werkes mit besonderer Anerkennung hervorzuheben.

Als chef d'oeuvre hatte man sich Arnold Schönbergs Streichquartett „Verklärte Nacht“ für den Schluss aufgespart. Von einem Kammerwerke in der uns überlieferten Form und Art kann hier selbstverständlich nicht mehr gesprochen werden. Es handelt sich vielmehr um eine symbolische, überweltliche, eine dichterischen Gedankens, für sechs Soloinstrumente geschrieben, der man wohl die herkömmliche, gewohnte Blüte und Grazie, wie aber den genialen, hineinragenden Zug ansprechen kann. Wohl empfindet man noch hier und da das Lastende, noch nicht ganz Form und Wille gewordene, Ungeordnete dieser dämonischen Perennatur. Biele erscheint zu gewaltsam und, in der Möglichkeit seiner Kontraste unumwunden, und dennoch steht man wie unter dem Banne eines gewaltigen Naturereignisses, einer Summe, die alles Morphe und Baufällige gewohnter Traditionen mit einem elagischen Donnerstöße einreißt, um eine neue, unerhörte Baubewertung erstehen zu lassen.

Empfanden wir bei Schaffens die starke Abhängigkeit von Cesar Franck, so finden wir bei Schönberg wohl auch sehr viel, was uns an den letzten Wagner erinnert. Hier fügen wir aber, daß es nicht mehr die Unmöglichkeit der eigenen Erfindung ist, die ihn noch an Wagner bindet, sondern die einfach noch nicht zu umgehende Verwandtschaft der musikalischen Materie, die wieder in der Gleichmächtigkeit der Epochen so fest begründet ist, daß ein Darüberhinaus menschlich unmöglich wird. Da hat Schönberg auch klar erkannt und in seinen neuesten Konstellationen ein Musiksystem geschaffen, dessen durchaus neue Tendenzen gänzlich veränderte und bisher unbekannte Ausblicke in die Zukunft der Musik gewähren. Ob wir in Schönberg bereits den vom Schicksal gesandten Erfüller sehen dürfen, oder ob er erst die Brücke darstellt, die geschlagen werden muß, um über den Sumpf gegenwärtiger Himmelsstufen, wird erst eine spätere Generation entscheiden können. Wir aber haben die Pflicht, uns von ihm führen zu lassen, selbst wenn dies den Verzicht auf alle bequeme Ideale und Anschauungen bedeutet.

Außer sich noch den Mitwirkenden, allen voran dem starken Führer und Inspirator seiner

sanfteren Schar, Herrn Puhlmann, höchste Anerkennung für ihre bis ins Kleinste wohlgeordnete und einzigartige Leistung ausgesprochen. Obwar es keineswegs gelungen werden darf, daß der Musiker Puhlmann den Geiger bei weitem übertrifft, so habe ich selten einen Künstler so intensiv arbeiten und mit so großer Selbstverleugung seiner eigenen Persönlichkeit am Werke sehen, wie gerade ihn. Dieses gänzliche Aufgehen in der Macht der Töne und nicht eher Aufsteigen, bis die menschliche Möglichkeit der Vollkommenheit erreicht ist, erhoben diesen Abend zu einem der stärksten künstlerischen Erlebnisse, die wir je gehabt haben. F. T.

Die Gesellschaft der Musikfreunde läßt ihrem am letzten Mittwoch so erfolgreich verlaufenen Puhlmann'schen Kammermusikabend heute einen Klavierabend von Viktor Labuski (aus Krakau) folgen. Der in Lublin bei dem Konfurrenzspiel mit einem Preis ausgezeichnete Künstler wird Werke von Beethoven, Brahms, Liszt und Skriabin vortragen. Anfang 8 1/2 Uhr. Karten sind in der Vereinskanzlei von 6—8 zu haben.

### Vereine u. Versammlungen.

Deutscher Lehrerverein. Den Sängern und Sängerinnen wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die heutige Gesangsstunde im neuen Lokal in der Ewigkeitsstraße 11, im Lehrerseminar, am 7. Uhr abends, stattfinden wird.

### Aus der Heimat.

Alexandrow. Der Vierterabend des evangelischen Kirchen-Männergesangsvereins „Polyhymnia“, der Sonntag im eigenen Lokale gefeiert wurde, gestaltete sich zu einem schönen Familienfeste. Nach einem Begrüßungslied und der vom Männerchor vorgelesenen Hymne „Gott, der du Polen“ hielt der Vorstand, Herr Oswald Koch, eine Ansprache, in der er betonte, daß der Verein seit Ausbruch des Weltkrieges sein erstes Fest feiere. Redner begrüßte die erschienenen Mitglieder, die Vertreter der Behörde und verschiedenen Gäste und brachte ein Hoch auf den Landeschef und unser Vaterland aus. Trotz der ungünstigen Witterung war das Fest gut besucht und nahm bei Gesang, Klavier und Vorträgen einen schönen Verlauf, so daß Mitglieder und Gäste höchst befriedigt waren.

Dortow. Amtseinführung des neuen Pastors. Am Sonntag fand hier durch Superintendent Pastor Anger aus Völs die Einführung des neugewählten Pastors Paul Otto in sein Amt statt. Das Gotteshaus war mit Andachtigen von weit und breit gefüllt. Pastor Paul Otto ist als Sohn des Volksschullehrers Edward Otto am 8. April 1888 in Sornowice geboren. In seinem 4. Lebensjahre kam er mit seinen Eltern nach Völs. Hier besuchte er das russische Kronsgymnasium, nach dessen Beendigung er nach Dorpat ging, um Theologie zu studieren. Das Studium beendete er im Jahre 1916; er war einer der Besten, die das Studium noch in deutscher Sprache machen konnten, denn gleich darauf legte die allgemeine Reifeprüfung auf der theologischen Fakultät ein. Nach beendigem Studium hielt er sich noch einige Zeit in England als Hilfsprediger und Hauslehrer auf. Er erlebte dort die russische Revolution und machte die Schreckensherrschaft der „Roten Garde“ durch. Die Ankunft der deutschen Truppen ermöglichte ihm die Rückkehr in die Heimat. Nachdem er noch einige Zeit in Riga als Pädagoge tätig und kam im Mai o. J. nach Völs, wo er am 25. August in der Tzintia Kirche von dem Warzauer Superintendenten Pastor Julius Burtsche zum Pastor ordiniert wurde. Man hat Pastor Paul Otto in Dortow seine eigene Gemeinde erhalten.

Wir wünschen dem jungen Selbstregler Gottes Segen in seinem verantwortungsvollen Amt!

Warschau. Hohe Gehälter. In die in der Montagausgabe veröffentlichte Notiz unter dieser Spitzmarke haben sich einige böse Druckfehler eingeschlichen. Es soll dort richtig heißen: Wie dieses Blatt (Kobinitz) weiter erzählt, sollen die aus England nach Warschau berufenen Polier-Institute ein Monatsgehalt von 28000 Mk. beziehen.

Fabrik falscher Schulzeugnisse. In Warschau wurde eine Fabrik falscher Schulzeugnisse entdeckt. In diese Sache ist auch ein Beamter des Justizministeriums und ein Junior der früheren russischen Behörden, der gegenwärtig in der russischen Generalverwaltung als Sekretär tätig ist, verwickelt. Bei der Feststellung der gefälschten Zeugnisse wurden frühere russische Formulare verwendet. Dieser Zeugnisse bedienten sich hauptsächlich höhere Polizeibeamte, von denen jetzt fast alle Schulbildung verlangt wird.

203000 Mark für Arbeiter. Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, erschien beim Ministerpräsidenten Paderewski eine Deputation des polnischen Zentral-Arbeiter-Bundes und bat um Hilfe gegen die Lebensmittelnot sowie Bekämpfung des Hungers. Paderewski spendete daraufhin 200000 Mk. für die am meisten unter der Not Leidenden und außerdem noch 3000 Mark für Holz.

Fahnenweihe. Am Dienstag fand hier die Weihe der Fahne der 1. Chepallegere-Regiments statt.

## Telegramme.

Am Polens Grenzen.

Generalstabesbericht vom 18. November.

Sittlich-moralische Front. Der Gegner erneuerte im Laufe des gestrigen Tages seine Angriffe im Abschnitt Bepel. Die Angriffe wurden mit für den Feind großen Verlusten abgewiesen. Im Abschnitt Boblakens unternahm der Gegner an mehreren Stellen gleichfalls Angriffe, wurde jedoch abgewiesen.

An der wohnigen Front: Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes Haller, Oberst.

Wiederaufnahme des Personenverkehrs zwischen Polen und Deutschland.

Posen, 18. November. (Pat.) Der Verkehr der Personenzüge von Posen nach Deutschland ist wieder aufgenommen worden. Morgen (Mittwoch), dem Samstag, wird in ganz Deutschland der Bahverkehr wieder aufgenommen.

200.000 Tonnen Getreide für Polen.

Warschau, 18. November. (Pat.) Der polnische Gesandte in Norwegen, Czeslaw Pruski, unterzeichnete am 3. November mit der norwegischen Regierung ein Abkommen, demzufolge Norwegen Polen einen Kredit von 25 Millionen norwegischer Kronen zur Deckung der Vorräte von 200.000 Tonnen Getreide zur Verfügung stellt. Die Rente soll in Raten von 3 Monaten geteilt werden.

Oberschlesien und Niederschlesien.

Warschau, 18. November. (Pat.) Der Oberpräsident der schlesischen Regierung erließ eine Bekanntmachung, derzufolge die Teilung der schlesischen Provinz in die Provinz Oberschlesien und Provinz Niederschlesien beschlossen ist.

Kein bestimmter Zeitpunkt für die Ratifizierung des Friedensvertrags.

Warschau, 18. November. (Pat.) Die dänische Regierung wandte sich an die französische und englische Regierung mit der Frage, wann der Friedensvertrag in Kraft treten werde. Beide Regierungen antworteten in übereinstimmender Weise, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, den Zeitpunkt genau zu bestimmen.

England macht keinen Frieden mit Sowjetrußland.

Warschau, 18. November. (Pat.) Lloyd George erklärte im Unterhause, daß er die Politik der Regierung gegenüber Sowjetrußland nicht zu ändern gedenke und betonte mit Nachdruck, daß niemand von seiner Seite zur Führung von Verhandlungen mit der Roten Regierung bevollmächtigt war. Des weiteren gab Lloyd George die große Niederlage Kolljats zu, es sei aber nicht wahr, daß dieser Dmsel verlassen haben soll. England hat den antiliberalistischen Regierungen bisher 100 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung gestellt. Der Haßkrieg in Rußland muß demnach aus humanitären und wirtschaftlichen Gründen beendet werden. Die englische Regierung ist bereit, alle Schritte zur Wiedereinführung des Friedens in Rußland zu unternehmen. Die alliierten Mächte beabsichtigen die Einberufung einer internationalen Konferenz unter Teilnahme der Regierung Kolljats und Denikins, um die russische Frage endlich zu regeln.

Aufstand in Sowjetrußland.

Paris, 18. November. (Pat.) Nach den letzten Nachrichten aus Moskau brach in der Umgebung von Woroschilew ein Bauernaufstand gegen die Rotgardisten aus. In verschiedenen Städten wurden die Arbeiter aufständisch und schloß sich dem Stand der 14. Roten Division an. Gleichzeitig brach eine ernste Revolutionärbewegung in den Gouvernements Astrachan, Sibirsk und Moskau aus. Die Bolschewiken sind daher aus diesem Grunde genötigt, von der Front Regimenter zurückzuziehen, da die Aufständischen den Anschlag an die freiwillige Garde suchen. In Südrußland haben sich wieder die Gewerkschaften gebildet, die von den Bolschewiken unterdrückt wurden.

Deutscher Untersuchungsausschuß.

Berlin, 18. November. (Pat.) In der Montagitzung des Untersuchungsausschusses ist Gotheim anstelle des zurückgetretenen War-muth zum Vorsitzenden gewählt worden. Der Sitzung wohnten alle Mitglieder des Ausschusses bei. Benommen wurden u. a. Dr. Helfferich, Hindenburg und Lubendorff.

Nobelpreise.

Berlin, 18. November. (Pat.) Für das Jahr 1918 hat auf dem Gebiet der Physik der Berliner Universitätsprofessor Frank den Nobelpreis erhalten. Auf dem Gebiet der Chemie

erhielt für 1919 der Professor der Universität Greifswald, Stark und für 1918 der Berliner Universitätsprofessor Stober den Nobelpreis.

Gereizte Stimmung in Berlin.

Warschau, 18. November. (Pat.) Auf der Berliner Börse trat am Schluß in Befürchtung von Streikereffekten eine niedergedrückte Stimmung ein.

Die Mehrzahl der zur Regierung gehörenden deutschen Sozialisten, insbesondere Reichswehrminister Noske, rechnen mit der Gefahr der Reaktion aus dem Lager der Rechten nicht. Scheidemann hält jedoch diese Gefahr für größer als jede andere. Der „Vorwärts“ billigt die Befürchtungen Scheidemanns, indem er auf die Kundgebungen hinweist, die anlässlich der Ankunft Hindenburgs in Berlin stattfanden. Zum Zeichen des Protestes veranstalteten Berliner Arbeiter am Sonntag vormittag 3 Versammlungen gegen die Bestrebungen der Alldeutschen.

Internationale Arbeitskonferenz.

Berlin, 18. November. (Pat.) Am Sonntagabend ist die deutsche Delegation nach Washington abgereist, um an der Arbeitskonferenz teilzunehmen.

Ausweisungen aus Siebenbürgen.

Warschau, 18. November. (Pat.) Die rumänische Regierung hat in letzter Zeit 8000 ungarische und deutsche Bürger (Siebenbürger Sachsen) aus Siebenbürgen ausgewiesen und alle übrigen ungarischen Beamten magyarisches und sächsischer Herkunft aufgesucht, das Land im Laufe von 14 Tagen zu verlassen. Die Ausgewiesenen müssen ihr ganzes Vermögen zurücklassen und dürfen nur Kleidung und Wäsche mit sich nehmen.

Der unzufriedene Lloyd George.

Paris, 18. November. (Pat.) Nach dem „New Yorker Herald“ hat Lloyd George erklärt: Wir haben versprochen, den schwachen Völkern zu helfen. Der Friedensvertrag hat die Hoffnung Bolens auf einen freien Zugang zum Meer nicht erfüllt. Frankreich hat das linke Rheinufer nicht erhalten, wir machten Fehler in der Räumfrage und unser letzter Fehler war, daß wir Griechenland Thrazien nahmen.

Rücktritt des belgischen Kabinetts.

Berlin, 18. November. (Pat.) „La der-niere Presse“ meldet, daß die Mitglieder des belgischen Kabinetts am Montag dem König ihr Rücktrittsgesuch überreichen werden.

Holländische Gesandtschaften.

Berlin, 18. November. (Pat.) Der holländische Außenminister hat das Projekt der Eröffnung von 6 neuen Gesandtschaften, davon in Bulgarien, Dänemark, Polen und in der Tschechoslowakei, bestätigt.

## Die Diskonterhöhung der Bank von England.

Die Bank von England, die erste der großen Notenbanken Europas, hat im Laufe des vorigen Monats den Satz, zu dem Schatzwechsel angeboten wurden, um 1% hinaufgesetzt, und zwar auf 4 1/2% für Dreimonatswechsel und auf 5% für Sechsmonatswechsel. Die Banken und Diskontohäuser in England schlossen sich dem an, indem sie ihre bekanntgegebenen Diskontsätze vorläufig um 1/2% erhöhten.

Diese Maßregel war in gut unterrichteten Kreisen seit längerer Zeit vorzusehen worden; sie wurde neuerdings auf dem Geldmarkte ziemlich allgemein erwartet, da es jeden Tag deutlicher hervortrat, daß die englische Regierung nicht hoffen konnte, noch lange Zeit zum alten billigen Satz weiter Geld aufnehmen zu können, sobald einmal der Handel begann seinen normalen Gang wieder aufzunehmen und der lähmende Einfluß des Krieges auf die Finanzwelt dahinschwand.

Durch das Hinaufschrauben des Diskontsatzes von 5 auf 6%, hat die Bank von England den alten Stand verlassen, den sie vom Beginn des Weltkrieges bis jetzt aufrecht erhalten konnte. Neben Amerika, dessen Geldmarkt eigentlich nie in dem Maße nur auf den Krieg eingestellt war, wie der der europäischen Länder, ist jedoch England zweifellos dasjenige Land, in dem der Geldmarkt am ehesten wieder das friedensmäßigste Aussehen angenommen hat. Anfang September hielt die Bank den englischen Geldmarkt schon für so tragfähig, um die höheren Zehnjahre auf Auslandsgelder aufheben zu können — eine Kriegesmaßnahme, zu der man im November 1917 gezwungen hatte, — schon vorher waren auch die einschränkenden Abkommen mit den Goldfördernden Ländern aufgehoben worden. Trotzdem haben sich die Verhältnisse auch für England im letzten Jahresgrundlegend verändert.

Das Ergebnis der oben erwähnten beiden Maßnahmen zeigte sich nun darin, daß zunächst die vorher beobachtete allmähliche Zunahme des Goldvorrats der Bank völlig ins Stocken gekommen ist, daß sie sogar einer langsame Abnahme Platz gemacht hat. Ferner hatte die Heraus-



